

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 7-8

Artikel: Eine "Neue Weltwirtschaftsordnung" und die Dritte Welt
Autor: Wicke, Berthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueberwindung des Kastensystems in gewisser Weise wichtiger, als die Ueberwindung des Klassensystems. Die Revolutionierung des öffentlichen Unterrichts in den Schulen bietet ein weiteres grosses Tätigkeitsfeld. Vielfache Beispiele könnten noch erwähnt werden, doch dies ist nicht nötig. Ideen- und plänereiche Aktivisten werden sich ihr eigenes Tätigkeitsgebiet abstecken.

Einige unter diesen Aufgaben mögen auf den Widerstand sozialer (auch kastenmäßiger) und wirtschaftlicher Interessen stoßen. Es könnte aber der Fall sein, daß wir auf einigen dieser Kampfgebiete auch die Mitarbeit des Staates gewinnen können.»

Willi Kobe

Eine «Neue Weltwirtschaftsordnung» und die Dritte Welt

Im Ausblick auf die UNCTAD IV im Mai-Heft wies Volker Steckhan darauf hin, daß verschiedene Konferenzen (Nord-Süd, Paris usw.) als Versuch zu werten seien, das bestehende Weltwirtschaftssystem und die in ihm fest verankerten Handelsbeziehungen wieder zu festigen. So wurde die IV. UNCTAD-Konferenz in Nairobi zu einem eigentlichen Tauziehen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. In letzter Minute, nach wiederholten Verlängerungen, kam eine neue Welthandelsordnung für Rohstoffe zustande. Diese Kompromißresolution wird aber erst der Anfang mühsamer Verhandlungen sein. Ihr wichtigster Bestandteil ist das sogenannte «integrierte Rohstoffprogramm». Für eine Reihe von Rohstoffen wie Zucker, Kaffee, Fleisch, Metalle, Fasern werden durch Rohstoffabkommen die Preise festgelegt und die Versorgungssicherheit gewährleistet. Dies soll durch Pufferlager für einzelne Rohstoffe erreicht werden und durch einen Finanzierungsfonds, der durch Rohstoffländer und Verbraucherländer geüffnet würde. In diesem Punkt waren die Industrieländer gespalten: während die Nordländer den Forderungen der Dritten Welt zustimmten, leisteten USA und BRD zähen Widerstand, der sich zuletzt in einigen Vorbehalten auflöste. Dagegen wurde die Frage der Verschuldung der Dritten Welt nicht gelöst. Sie stammt größtenteils aus den fallenden Rohstoffpreisen gegenüber stark steigenden Industriegüterpreisen. Es wird ein allgemeiner Schuldenerlaß (Moratorium) gefordert. Um der weiteren Verschuldung Einhalt zu gebieten, sieht die Resolution die Indexierung der Rohstoffpreise vor, das heißt, die abgemachten Rohstoffpreise sollen im Gleichschritt mit der Teuerung der von den Entwicklungsländern importierten Industriegütern erhöht werden. Eine solche Maßnahme wird bei den Industrieländern auf den größten Widerstand stoßen.

Mehr als die Meinungsverschiedenheiten bei den Industrieländern fällt die Uneinheitlichkeit des Blockes Entwicklungsländer ins Gewicht. So gehen die Interessen der Rohstoffländer und der in jeder Beziehung zu den ärmsten gehörenden Entwicklungsländer weit auseinander. Aber auch innerhalb der einzelnen Entwicklungsländer besteht der Gegensatz zwischen einer Schicht (Zentrum), die noch stärker als bisher ihre Volkswirtschaft auf den kapitalistischen Weltmarkt ausrichten will und damit in Zukunft die Produktion der Dritten Welt noch stärker als bisher an kapitalistischen Produktions- und Konsummustern orientieren wird, und den breiten Massen (Peripherie), an der Befriedigung deren elementaren Lebensbedürfnissen die Neue Weltwirtschaftsordnung vorbeigeht.

Angesichts dieser Problematik entwirft H. Heyne (in «Blätter des iz3w», Juni 1976) eine Alternative zur Neuen Weltwirtschaftsordnung:

Strategie der Loslösung aus dem Weltmarkt

Es ergibt sich nun die Frage: welche Alternativen können dem Konzept der Neuen Weltwirtschaftsordnung entgegengestellt werden?

Eine konsequente Alternative wäre eine Strategie der Loslösung von den Zentren wirtschaftlicher Macht. Unter diesem Sammelbegriff lassen sich einige Einzelkonzepte zusammenfassen (autozentrierte Entwicklung, self-reliance, disengagement usw.) Eindeutiges Ziel solcher Strategien ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse der unterprivilegierten Massen. Hierzu müßten die bestehenden sozio-ökonomischen Beziehungen zu den Zentren langfristig weitgehend abgebaut und nur auf die notwendigen beschränkt werden.

Handelsbeziehungen mit den Industrieländern würden dann nur noch selektiv bestehen. Gerade auf den Empfang traditioneller Entwicklungshilfe müßte im Rahmen der Strategie der Loslösung verzichtet werden, ebenso wie auf die Durchdringung der unterentwickelten Gesellschaften mit dem Kapital und der Technologie der Industrieländer.

Stattdessen würden die Eigenkräfte mobilisiert. Hierzu gehört in erster Linie der Ausbau eines funktionsfähigen Binnenmarktes, der auf die eigenen Notwendigkeiten zugeschnitten ist und nicht nur auf Signale aus den Industrieländern reagiert. Dieser Binnenmarkt fördert vor allem Produktion und Verteilung von Gütern des Basisbedarfs auf der Grundlage der Priorität für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, während im Rahmen der Neuen Wirtschaftsordnung gerade umgekehrt die Exportproduktion angereizt werden soll. Zusammen mit der Exportproduktion würden bei einer Strategie der Loslösung auch die Privilegien der Oberschichten beschnitten, deren Interesse daher verständlicherweise eher auf die Neue Weltwirtschaftsordnung zielt.

Gleichzeitig mit der Entwicklung einer eigenen Basisproduktion müßten auch die Austauschbeziehungen mit anderen, ähnlich strukturierten Entwicklungsländern ausgebaut werden, um räumlich größere Einheiten zu schaffen; eine vollständige Autarkie, wie sie von der Volksrepublik China während der Aufbauphase der sechziger Jahre verwirklicht wurde, läßt sich anderswo wohl kaum durchführen.

Die grundlegende Forderung nach dem Ausbau eines funktionsfähigen Binnenmarktes mit dem Zuschnitt der Produktion auf die Basisbedürfnisse steht langfristig im Widerspruch zu der UNCTAD-Strategie des «Wachstums durch Handel und Kooperation».

Im Rahmen einer Strategie der Loslösung stellt sich das Problem, inwieweit Kriterien erarbeitet werden können, nach denen die Produktion bestimmter Güter und die Aufnahme bestimmter Wirtschaftsbeziehungen als «nützlich» oder «nicht nützlich» (bzw. «notwendig» oder «nicht notwendig») eingestuft werden können. Eine Strategie der Loslösung bedeutet auch die Abkehr von Entwicklungsmodellen, die in den europäischen oder aus Europa verpflanzten Zentren entworfen worden sind. Eine solche «intellectual self-reliance» findet in der UNO schon die Unterstützung einiger unabhängiger Forscher und Politiker.

Beispiele solcher self-reliance finden wir auch in Vietnam, Mozambique, Tansania, wogegen viele Politiker, die nur vordergründig die Interessen der gesamten Bevölkerung vertreten, sich in einem indirekten Abhängigkeitsverhältnis zu den westlichen Zentren befinden. Ihr Schicksal ist eng mit dem ausländischen Kapital verknüpft, und eine grundsätzliche Veränderung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen gefährdet die privilegierte Stellung dieser Oberschichten in ihren Ländern. Sie ziehen daher Reformen der Neuen Weltwirtschaftsordnung vor.

Berthe Wicke

Atomkraftwerke in amerikanischer und sowjetischer Sicht

In Kalifornien lief dieses Jahr bekanntlich eine Initiative, mit dem Ziel, den Bau von weiteren Atomkraftwerken von verschiedenen Bedingungen abhängig zu machen. Die amerikanische Zeitschrift «Science» (4. Juni 1976) berichtet ausführlich darüber. Wir entnehmen dem Artikel die unsere Leser interessierenden Fakten.— Red.

*